

Mos. S., der aus einer orthodoxen jüd. Familie stammte, befaßte sich in den 70er Jahren des 19. Jh. publizist. zunächst mit wirtschaftl. Fragen. Polit. stand er in dieser Zeit dem liberalen Ver. „Schomer Israel“ nahe, der in Lemberg und später in Wien die Ztg. „Der Israelit“ hrsg. Die Pogrome in Rußland zu Beginn der 80er Jahre bewirkten bei S. – bis dahin Anhänger des Emanzipationsprozesses – ein Umdenken, das 1881 in seiner programmat. Schrift „Die Lösung der Judenfrage“ und in einem im selben Jahr dazu erschienenen Nachtrag zum Ausdruck kam. Diese beiden Schriften, in denen er sich für ein autonomes jüd. Gemeinwesen in Nordamerika einsetzte, riefen sowohl bei den Assimilatoren als auch bei den Zionisten Widerspruch hervor. Später revidierte er seine Ansichten und gründete in Lemberg einen „Kreuzerverein“, dessen Mitgl. sich mit tägl. zurückgelegten Kreuzern den Ankauf von Land in Palästina, das gemeinschaftl. bewirtschaftet werden sollte, zum Ziel gesetzt hatten. Allerdings konnte dieser Ver. sein Vorhaben nie umsetzen. Sein beachtl. Vermögen von 25.000 Kronen stiftete S. zur Unterstützung unbemittelter Mädchen.

W.: Beitr. zur Lösung der Bankfrage mit Berücksichtigung der gegenwärtigen volkswirtschaftl. Verhältnisse der österr.-ung. Monarchie, 1876; Die Lösung der Judenfrage. Allen Angehörigen des jüd. Stammes zur Beherzigung, 1881; Nachtrag zur Broschüre „Die Lösung der Judenfrage“, 1881; Die Valutaregulierung vor dem Reichsrathe, 1892.

L.: *Enc. Jud.; N. M. Gelber, Toledot ha-tenua ha-tzionit be-Galitsiya – History of the Zionist Movement in Galicia 1875–1918, 1–2, 1958–75, s. Reg.*

(A. L. Staudacher)

**Schréter** (Schreter) Gustav Adolph, Mediziner und Homöopath. Geb. Leutschau/Lőcse, Oberungarn (Levoča, Slowakei), 3. 3. 1803 (Taufdatum 6. 3. 1803); gest. ? Sohn eines Arztes; evang. AB. Stud. ab 1820 Med. an der Univ. Wien, 1826 Dr. med., und bildete sich dann in Deutschland weiter, wo er in Verbindung zu dem damals als herzogl. Leibarzt in Cöthen wirkenden Begründer der Homöopathie, Christian Friedrich S. Hahnemann, trat. Anschließend arbeitete er als Homöopath in Würtemberg, 1828 in Paris, dann in Ungarn und ließ sich schließl. 1831 in Lemberg (Lviv) nieder. Dort zog sich S., der neben einer Praxis selbst homöopath. Arzneien bereitete bzw. vertrieb, die Gegnerschaft der übri-

gen Ärzte zu. Nach zeitweiliger Konfiskation seiner Apotheke erhielt er jedoch 1836 die offizielle Bewilligung zur Ausübung der Praxis sowie von Medikamentenherstellung und -vertrieb gemäß homöopath. Grundsätzen und erlangte als Vertreter dieser Richtung hohes Ansehen, bes. in Galizien.

L.: *Hirsch; UA Wien; Mitt. Ivan Chalupecký, Levoča, Slowakei.* (F. Hillbrand-Grill)

**Schretter** (Johann) Georg, Unternehmer. Geb. Reutte (Tirol), 12. 4. 1861; gest. Pflach (Tirol), 1. 2. 1924. Sohn eines Kaufmanns in Reutte, dessen Geschäft er nach und nach in ein Großkaufhaus mit Lagerräumen und Stallungen umwandeln und ausbauen konnte. S., der sich insbes. im Getreide-, Mehl- und Spezereihandel, im Holzhandel, der Feigenkaffee-Erzeugung (seit 1886 eigene Fabrik bei Pflach) und als Geldwechsler betätigte, trat 1898 als Teilhaber in die 1840 von Josef Erd eröffnete Ziegelei in Vils ein und war dann gem. mit Erds Sohn Eduard Gesellschafter der 1899 gegründeten OHG „Erd & Schretter“, Ziegelei und Falzplattenfabrikation, Kalkbrennerei und Sägewerk. 1902 wurde das Werk mit einer Ringofen- und Trockenanlage ausgestattet. Ab 1904 Alleininhaber dieses komplexen Betriebes, baute ihn S. zu einer großen Anlage mit modernsten techn. Einrichtungen aus. Nachdem er Kalkmergelvorkommen entdeckt hatte, nahm er mit größter Energie die Zementherstellung in Angriff, die Ziegel- und Kalkerzeugung hingegen wurde aufgegeben. Der steigende Absatz des von der Fa. erzeugten Portlandzements im In- und Ausland machte in den folgenden Jahren Vergrößerungen der Anlagen notwendig. 1910 entstand aufgrund des Eintritts und der Firmenbeteiligung von Robert Fischer die OHG „Georg Schretter & Cie.“ – später „Schretter & Cie.“ – (Kalk-, Ton- und Zementwerk). 1913/14 wurde in Musau eine Faß- und Kistenfabrik errichtet, dem Vilsner Werk wurde eine Eternitfabrik angegliedert, die allerdings während des Ersten Weltkriegs wegen Asbestmangels verkauft werden mußte, ebenso wie in dieser Zeit die Zementfabrikation, die 1913 noch 27.000 Tonnen ausgemacht hatte, stark zurückging. 1920 übernahm S. in Pflach auch eine mittels Wasserkraft betriebene Holzschleif- bzw. Pappfabrik. S., ein weitblickender Unternehmer, dessen Ind.Betriebe in einem an Verdienstmöglichkei-